

Wie fest er schlief, der herzige Junge, in der Unschuld des Kinderfriedens! „Ist er nicht süß?“ fragte sie.

Eberhard nickte.

Dann las sie die Losungen: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.“

Er beschattete das Gesicht mit der Hand und hörte nicht, was sie sonst noch las, auch nicht die wenigen Worte des Gebets, welche sie hinzufügte. Eberhard Drloff wußte in diesem Augenblick, daß ein Knecht der Sünde sehr unglücklich ist — „nicht wert zu leben,“ murmelte er.



Vierunddreissigstes Kapitel.

Zwei Jahre sind vergangen. Um das alte Schloß Brandelstein haben manche Stürme getobt. Karl Sigismund Drloff ist recht alt geworden, aber den Kopf trägt er noch immer hoch und führt das Regiment nach wie vor mit fester Hand. Seine „verehrte Gemahlin“ kann ihm nicht mehr zur Seite stehen, wie sie es sonst tat. In ihrem Rollstuhl sitzend muß sie lernen, was sie in den gesunden Tagen nicht für möglich gehalten hatte, daß die Wirtschaft weiter geht, auch wenn das Auge der Hausfrau nicht in jeden Kochtopf sieht und wenn eine fremde Hand die Würste stopft und den Leckhonig zum Verkauf abwiegelt.

Wenn die Tage schön waren, dann fuhr der alte Peters seine Herrin im Garten umher. Er ließ sich diese Ehre nicht nehmen, wenn er ja auch manchmal an den lahmen Armen fühlte, daß er alt ward, und sich den Schweiß von der Stirn wischen mußte, auch wenn die Frau Gräfin sich in eine Pelzdecke wickeln ließ und über scharfe Winde klagte. Bei solchen Spazierfahrten ward manches Wort geredet, und die Frau Gräfin wunderte sich manchmal der Goldkörner himmlischer Weisheit, die von ihres Dieners Lippen flossen. Im alltäglichen Leben war er nach Ansicht des Herrn Grafen schon recht wunderbar und altersschwach. „Bei ihm rappelt’s,